

**DIE  
KATHOLISCHE PFARRKIRCHE  
ST. MARIÄ HIMMELFAHRT GLAUCHAU**

... vorgestellt zum  
„Tag des offenen Denkmals“ am 09.09.2012:



08371 Glauchau, Geschwister-Scholl-Str. 2

Tel. 03763/2494

Fax: 03763/440255

E-Mail: [pfarramt@kath-kirche-glauchau.de](mailto:pfarramt@kath-kirche-glauchau.de)

**1. Allgemeines:**

Die in der Oberstadt, an der Ecke Geschwister-Scholl-Str./Goetheweg errichtete Kirche St. Mariä Himmelfahrt ist das jüngste der großen sakralen Bauwerke Glauchaus. Der Bau dieser Kirche erfolgte von 1954-1956, da nach dem 2. Weltkrieg die katholische Bevölkerung in der Stadt stark angewachsen war.

Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts erwachte neues katholisches Leben in Glauchau durch den Zustrom zahlreicher Arbeiter aus Bayern und Böhmen, die von der hiesigen Industrie angezogen wurden. Im Jahr 1907 wurde im Schloss Forderglauchau eine Kapelle geweiht, 1910 wurde ein Seelsorgeamt errichtet. Seitdem weilt wieder ständig ein katholischer Geistlicher in der Stadt. 1923 wurde Glauchau dann auch formell zur eigenständigen Pfarrei erhoben. Erster Pfarrer wurde der bereits seit 1910 hier tätige Kaplan Otto Ewald (1884-1943).

Der Name der heutigen Pfarrkirche geht zurück auf die frühere katholische Schlosskapelle. Dieser wurde durch den ersten Bischof des seinerzeit neu errichteten Bistums Meißen Dr. Christian Schreiber 1926 der Titel „Mariä Himmelfahrt“ verliehen; die Kirche in Glauchau wurde so unter den Schutz der - nach katholischer Auffassung - in den Himmel aufgenommenen Jungfrau und Gottesmutter Maria gestellt. Hintergrund für die Titelverleihung war die Darstellung des damaligen Hauptaltarbildes der Himmelfahrt und Krönung Mariens. Da das Patronat „Mariä Himmelfahrt“ nicht auf ein bestimmtes Gebäude begrenzt war und ist, galt und gilt es auch für die später neu errichtete Kirche. Umgangssprachlich wird die Kirche heute oft auch nur als Marienkirche bezeichnet.



## **2. Grundstückserwerb und Kirchbau:**

Insbesondere der damalige Pfarrer Werner Gelhard (1907-1988; Pfarrer von 1947-1974) engagierte sich mit Unterstützung der Gemeinde sowie unter Beteiligung des Bischöflichen Ordinariates für den Neubau einer katholischen Kirche in Glauchau.

Dem Kirchbau von 1954-1956 voraus ging eine mehrere Jahre dauernde Suche nach einem geeigneten Grundstück, wofür die Genehmigungen der staatlichen Stellen der DDR (insbesondere der Stadtverwaltung Glauchau, des Rates des Kreises und des Rates des Bezirkes) einzuholen waren.

Es gab mehrere Standortvorschläge für den Kirchbau:

- erster Vorschlag (1951): Hugo-Preuß-Platz
- zweiter Vorschlag (1952): Schlosspark
- dritter Vorschlag (1952/1953): Goetheweg/Ecke Schlosstraße

Nach der Ablehnung der beiden ersten Vorschläge konnte eine Realisierung des dritten Vorschlages entsprechend der damaligen Rechtslage nur über einen Grundstückstausch erfolgen. Dieser gestaltete sich aber schwierig, da der Tausch des Standortes Goetheweg/Schlossstr. gegen ein in Frage kommendes Grundstück in der Lausitz am Widerstand der Behörden scheiterte; ein weiteres Tauschgrundstück des Glauchauer Unternehmens Drahotka und Martin erledigte sich nach dessen Überführung in Volkseigentum.

Im Zuge weiterer Bemühungen von Pfarrer Gelhard sowie erneuter Verhandlungen mit den staatlichen Stellen kam der Grundstückstausch schließlich zustande, nachdem die Kirche das Privatgrundstück eines Gemeindegliedes (Dr. Johannes Schulze) erwarb und dieses als Gegenwert zum Baugrundstück anbieten konnte.

Im Juni 1954 wurde eine vorläufige, im Oktober dann eine ordentliche Baugenehmigung erteilt. Die Grundsteinlegung erfolgte am 21.11.1954 durch den Erzvikar Dr. Alois Wolff aus Zwickau. Knapp ein Jahr später, im Oktober 1955, fand das Richtfest statt. Nach der Fertigstellung des Baus erfolgte am 20. und 21.11.1956 die feierliche Kirchweihe durch Bischof Dr. Otto Spülbeck.

### 3. Kirchbau /Außenarchitektur:

Die St.-Mariä-Himmelfahrtskirche wurde nach den Plänen des Leipziger Architekten Andreas Marquart, der bereits schon für die anderen Standortvarianten Entwürfe erstellt hatte, als Langbau mit an der Südostseite angeschlossener Sakristei und Marienkapelle errichtet. Der 27 Meter hohe Glockenturm selbst wurde nicht in das Hauptgebäude integriert, sondern steht frei entsprechend der aus Italien bekannten „campanilen“ Bauweise. Die Bauarbeiten wurden - abgesehen von Eigenleistungen der Gemeinde - durch das Glauchauer Baugeschäft Kittler ausgeführt. Am 20. und 21.11.1956 wurde die Kirche durch den Bischof von Meißen Dr. Otto Spülbeck feierlich geweiht.

Der monumentale Kirchbau mit Satteldach erscheint dem Betrachter bedingt durch die zeitgenössische, ausgesprochen funktionale Bauweise betont sachlich und schlicht.

Die Rundbogenform der Fenster sowie die in gleicher Form über den Eingängen gefassten Mosaikdarstellungen können als neoromanische Stilelemente interpretiert werden.

#### 3.1 Mosaiksteindarstellungen über den Eingängen:

Die Mosaiksteindarstellungen über den Eingängen wurden im Rahmen des Baus der Kirche durch den Görlitzer Künstler Dr. Georg Nawroth (1911-1988) gefertigt.

- Links:

Darstellung des Heiligen Benno: (1010-1106): Bischof von Meißen und Schutzheiliger des Bistums Dresden-Meißen; daher auch Darstellung des Meißner Doms sowie des Schriftzuges Meißen.

Der einem sächsischen Adelsgeschlecht entstammende, in der Nähe von Hildesheim geborene Benno wurde 1066 Bischof von Meißen.

Bei den Auseinandersetzungen zwischen den sächsischen Fürsten und König Heinrich IV. verhielt sich Benno neutral, wurde aber auf Veranlassung des Königs gefangengenommen; nach einem Jahr konnte er in seine Bischofsstadt zurückkehren. Die Legende besagt, dass er dabei unerkannt als Pilger in Meißen eintraf und in ein Gasthaus einkehrte. Der Gastwirt habe für ihn einen eben in der Elbe gefangenen, außergewöhnlich großen Fisch zubereiten wollen; dabei kam unter den Kiemen des Fisches der Schlüssel des Doms zum Vorschein, den Benno zuvor bei seiner Flucht bzw. Gefangennahme in die Elbe geworfen hatte.

Daher wird der Heilige Benno – wie auch in der hiesigen Mosaikdarstellung – oft mit einem Schlüssel (als Symbol für die wiedererlangte Amtsgewalt) und einem Fisch (auch als Sinnbild für die Worte Jesu an seine Jünger: „Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ (Mt 4, 19)) dargestellt.

Benno starb im Alter von 94 Jahren am 16.06.1106 und wurde 1523 heilig gesprochen; während der wenige Jahre später einsetzenden Unruhen im Zuge der Reformation in Sachsen wurden seine Gebeine von Meißen nach München gebracht.

- Mitte:

Darstellung der Heiligen Jungfrau und Gottesmutter Maria, unter deren Patronat die Pfarrkirche steht. Im linken Mosaikbereich ist eine Lilie als Symbol der Reinheit und Jungfräulichkeit Mariens zu sehen. Der rechte Mosaikbereich zeigt den Erzengel Gabriel, der Maria ankündigt, dass sie als Jungfrau ein Kind empfangen wird, dem sie den Namen Jesus geben soll. Den Bogenbereich ziert die lateinische Umschrift „SANCTA MARIA MATER DEI ORA PRO NOBIS“ (*Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns*).

- Rechts:

Darstellung des Heiligen Bonifatius (Bonifatius: lateinisch: der Wohltäter) eigentlich Winfrid, der von 673-754 lebte und als der „Apostel der Deutschen“ gilt.

Bonifatius war ein Benediktinermönch aus dem britischen Wessex, der im Zuge zahlreicher Missionsreisen zum wichtigsten Missionar auf dem Gebiet des heutigen Deutschland (Thüringen, Hessen: Fällung der Donareiche bei Geismar) wurde. Er organisierte die junge Kirche hier im Einvernehmen mit den Päpsten Gregor II. und Gregor III. (u.a. durch die Gründung von Klöstern und Bischofssitzen) und wurde selbst Erzbischof von Mainz. Im Jahr 754 unternahm Bonifatius nochmals eine Missionsreise zu den Friesen, da er als junger Missionar dort erfolglos geblieben war. Er wurde am 05.07.754 mit 52 seiner Gefährten auf dem Gebiet der heutigen Niederlande bei einem Raubüberfall erschlagen und später in (seiner Lieblingsgründung) Fulda begraben. Über seinem Grab wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein doppeltürmiger barocker Dom erbaut, der (nebst Schriftzug Fulda) in der Mosaikdarstellung zu sehen ist.

## **4. Das Innere der Kirche:**

Auch das Innere der Kirche zeigt sich sachlich und funktional gegliedert. Wir widmen uns zunächst dem Altarraum und dem Taufstein, anschließend den Marienaltären, dem St.-Josef-Altar, der St.-Antonius-Figur, dem Kreuzweg und der Orgel.

### **4.1 Der Altarraum:**

Der Altarraum wurde wie in nahezu jeder katholischen Kirche umgestaltet im Zuge des II. Vatikanischen Konzils (1962-1965), das u.a. als eine wesentliche Änderung in der Liturgie festlegte, dass sich der Priester bei der Feier des Messopfers der Gemeinde zuwendet. In Folge dessen wurde der direkt an der Innenwand des Altarraumes stehende, frühere Hochaltar ab- und umgebaut. Der Altartisch wurde an der jetzigen Stelle platziert. Zudem wurde die Abgrenzung des Altarraumes vom Kirchenschiff beseitigt. Die genannten, bereits direkt nach dem Konzil provisorisch umgesetzten Maßnahmen wurden im Rahmen der von Pfarrer Erich Witte (1974-2001) veranlassten Renovierung und Sanierung der Kirche in den Jahren 1992-1994 baulich abschließend vollzogen.

Der Altarraum wird optisch durch das überlebensgroße Christkönigsmosaik des Künstlers Georg Nawroth beherrscht, das im Zuge der Errichtung der Kirche 1956 geschaffen wurde. Es stellt Jesus Christus als wahren König, als Herrscher und Retter der Welt dar; seine linke Hand umschließt in Anlehnung an die Insignien früherer Herrscher (Reichsapfel) die Erdkugel und symbolisiert somit seine universale Herrschaft; seine rechte Hand ist zum Segen erhoben.

In der Mitte des Altarraumes befindet sich der schlichte, aus Rochlitzer Porphyr gearbeitete Altar. Hier wird im Gottesdienst die Feier der heiligen Eucharistie vollzogen. Die Kirche feiert das letzte Abendmahl Jesu in seinem Auftrage und zu seinem Gedächtnis als Danksagungsfeier. Dabei wandelt der Priester die Gaben von Brot und Wein in Leib und Blut Christi, der sich nach katholischer Auffassung auf diese Weise in jeder Eucharistiefeier neu der Gemeinde schenkt.

Rechts hinter dem Altar befindet sich auf einer Stele das Tabernakel. Das Wort entstammt dem lateinischen tabernaculum (Hütte, Zelt). Das Tabernakel ist ein kleiner massiver und verschließbarer Schrank, der als Aufbewahrungsort für das Allerheiligste, d.h. für die in der heiligen Messe zum Leib Christi gewandelten Hostien (Brot) dient.

Links neben dem Tabernakel befindet sich ein rotes ewiges Licht, das auf die ständige eucharistische Gegenwart Christi hindeutet.

Links vom Altar steht das sogenannte Ambo, das Leseputz. Von hier aus liest im Gottesdienst der Lector aus dem Alten Testament sowie aus der Epistel (Brief des Neuen Testaments). Der Priester liest hier das Evangelium (Frohbotschaft) und hält die Homilie (Predigt).

Hinter dem Ambo, an der linken Innenwandseite des Altarraumes, befindet sich der 2011 neu errichtete Wort-Gottes-Altar, eine aus Rochlitzer Porphyrgearbeitete Stele, auf die (nach der Lesung) das Evangelium, das kunstvoll gestaltete Evangelienbuch, gelegt wird.

Im Altarraum sind mit Evangelium und Tabernakel die wesentlichen Elemente des Gottesdienstes (Wort Gottes und Leib Gottes) jetzt auch optisch immer gegenwärtig.

#### 4.2 Taufstein mit Abdeckung

Vor den Altarstufen befindet sich der ebenfalls aus Rochlitzer Porphyrgearbeitete Taufstein. Er trägt eine Abdeckung, die nachträglich Ende der 1990er Jahre angefertigt wurde; sie zeigt die Figur des in den Fluten des Jordan stehenden heiligen Johannes des Täuflers. Johannes, der Sohn des Zacharias und der Elisabeth, gilt als *der* Wegbereiter Jesu. Er forderte die Menschen unter Hinweis auf das bevorstehende Kommen des Reiches Gottes zu Buße und Umkehr auf. Als Zeichen dafür taufte er viele Menschen im Jordan, um sie so auf die Ankunft des nach ihm Kommenden, der größer ist als er, vorzubereiten.

#### 4.3 Marienaltäre

In der St. Marienkirche befindet sich auch ein älterer Flügelaltar aus der früheren katholischen Kapelle von Schloss Forderglauchau. Dieser Altar ist in der Marienkapelle zu sehen und zeigt die Krönung Mariens durch Gottvater und Jesus Christus; die über der Krone schwebende Taube symbolisiert als dritte göttliche Person den Heiligen Geist. Der linke Seitenflügel zeigt vermutlich die Hl. Elisabeth (oder die Hl. Brigitta?) und die Hl. Barbara (mit Turm). Auf dem rechten Seitenflügel ist der Apostel/Evangelist Johannes (mit Kelch), daneben Johannes der Täufler zu sehen. In der Marienkapelle finden meist die Werktagsgottesdienste statt. Von Gründonnerstagabend bis Karsamstag wird hier der eucharistische Leib des Herrn verwahrt, hier erfolgt also auch die stille Anbetung.

Ein weiterer Marienaltar, früher vermutete man, es sei die Predella des o.g. Altares, befindet sich im linken Seitengang der Kirche und zeigt die Verkündigung, die Heimsuchung und die Himmelfahrt Mariens.

Der linke Flügel enthält die Verkündigungsszene, in der der Engel Gabriel Maria grüßt und ihr ankündigt, dass sie durch den Geist Gottes ein Kind empfangen wird, dem sie den Namen Jesus geben soll.

Der rechte Flügel zeigt die - zeitlich kurz nach der Verkündigung einzuordnende - Heimsuchung Mariens, die Begegnung Marias mit ihrer Verwandten Elisabeth, die ebenfalls ein Kind erwartet (Johannes der Täufer). Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib vor Freude, weil seine Mutter vom Heiligen Geist erfüllt wurde. Elisabeth erkennt daher in Maria die Mutter des Herrn und lobpreist sie (Lk 1,26-38; Lk 1,39-56).

Der Mittelteil des Altars zeigt die Aufnahme Mariens in den Himmel; sie wird von zwei Engeln aus ihrem geöffneten Grab, das von der versammelten Jüngergemeinde umringt wird, in die himmlische Herrlichkeit geleitet.

Vor dem Eingang der Marienkapelle (linker Seitengang) fand sich unter dem hölzernen Kruzifix bis vor kurzem eine steinerne Marienfigur im Lourdes-Stil (19./20. Jahrhundert). Am 14.08.2011 wurde im Pfarrgarten an der Südostseite der Kirche eine aus Porphyr gefertigte Mariengrotte geweiht. Diese beherbergt seitdem die genannte Marienfigur; sie will die Bedeutung der Mutter Gottes als Mittlerin und Fürsprecherin für alle Menschen betonen. In den Marienmonaten Mai und Oktober hält die Gemeinde hier Mai- und Rosenkranzandachten.

#### 4.4 St.-Josef-Altar

Der im rechten Seitengang befindliche moderne St.-Josef-Altar wurde von Georg Nawroth 1964 angefertigt.

Die Verehrung des Heiligen Josef durch die Kirche hat folgenden Hintergrund: Der Zimmermann Josef war ein Nachfahre des Königs David und mit Maria verlobt. Ein Engel offenbarte ihm im Traum, dass das Kind, das Maria erwartete, durch den Heiligen Geist, den Geist Gottes empfangen worden sei. Josef solle sich daher nicht scheuen, Maria zu seiner Frau zu nehmen. Insofern gilt Josef als gesetzlicher, nicht aber als leiblicher Vater Jesu. Nach der Geburt Jesu floh Josef mit Maria und dem Kind nach Ägypten, um dem Kindermord des Herodes zu entgehen; später kehrten sie in ihre Heimatstadt Nazareth zurück. Da Josef in der Bibel letztmalig erwähnt wird, als er mit Maria den 12-jährigen Jesus im Tempel lehrend findet, wird vermutet, dass er wenig später verstarb und das öffentliche Wirken Jesu nicht mehr erlebte.



Der Hl. Josef wurde schon früh als Schutzpatron der Sterbenden, später auch als Schutzheiliger der Eheleute verehrt. 1870 wurde er offiziell Schutzpatron der Katholischen Kirche. Da der Hl. Josef traditionell auch Schutzheiliger der Arbeiter war, erklärte die Kirche im Jahr 1955 den 1. Mai, den Tag der Arbeit, zum Gedenktag „Josef der Arbeiter“.

#### 4.5 St.-Antonius-Figur

Rechts neben dem Eingang der Marienkapelle findet sich zudem eine steinerne Darstellung des Hl. Antonius von Padua. Antonius (1195- 1231) entstammte einer portugiesischen Adelsfamilie, trat 1220 in den Franziskanerorden ein, wirkte als Missionar, zog sich einige Zeit in die Nähe von Assisi zurück und traf dort auf seinen Glaubensbruder Franz von Assisi. Antonius soll eine außergewöhnliche Redebegabung gehabt haben; weswegen er neben seiner Lehrtätigkeit an der Universität Bologna auch beauftragt wurde, gegen die damaligen Sekten der Albigenser, Waldenser und Katharer zu predigen. In diesem Zusammenhang wird von ihm berichtet, dass die Bewohner der Stadt Rimini an der Adria seine Predigt nicht erhört haben sollen, woraufhin er seine Worte vom Ufer aus an die Fische des Meeres richtete; diese jedoch sollen ihm andächtig zugehört haben wie ehemals die Vögel dem Heiligen Franz von Assisi. Bereits kurz nach seinem Tod wurde der im Volk sehr beliebte Antonius 1232 heiliggesprochen; er ist der Schutzheilige der Armen und wurde 1946 zum Kirchenlehrer ernannt.

#### 4.6 Kreuzweg

Die Innenseiten der beiden Längsäußenwände zeigen die 1961 von Emil Pischel angefertigten Kreuzwegbilder. Der Kunstmaler Emil Pischel (1908-1989) stammte aus Ostritz/Oberlausitz, studierte an der Akademie für bildende Künste in Dresden und wurde in seinem Schaffen durch mehrere Studienreisen nach Italien und Frankreich in den 1930er Jahren, später nach Bulgarien und Jugoslawien beeinflusst. Er entwarf u.a. 1951 (gemeinsam mit Oswald Jahrsch) ein Kolossalgemälde für das Stadttheater Zwickau und gestaltete zahlreiche Kreuzwegserien für katholische Kirchen, u.a. auch in Ostritz und Herrnhut.

Die Kreuzwegbilder zeigen die Stationen des Leidens und Sterbens Jesu Christi. Besonders bei den in der vorösterlichen Bußzeit stattfindenden Kreuzwegandachten steht bzw. kniet die Gemeinde betend vor den Bildern und versucht so, den Leidensweg Jesu nachzuvollziehen. Folgende Stationen zeigen die der Betrachtung dienenden Bilder:

1. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt,
2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern,
3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz,
4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter,
5. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen,
6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißstuch,
7. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz,
8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen,
9. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz,
10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt,
11. Station: Jesus wird an das Kreuz genagelt,
12. Station: Jesus stirbt am Kreuz,
13. Station: Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den  
Schoß seiner Mutter gelegt,
14. Station: Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt.

Die Kreuzwegbilder zeigen ein bewegendes und trauriges Geschehen, das die Kirche am Karfreitag feierlich begeht. Diese schweren Stunden des Leidens und Sterbens Jesu sind aber nicht das Ende; auf Karfreitag folgt Ostern, die Auferstehung: Jesus Christus hat durch sein Leiden und Sterben den Tod besiegt.

#### 4.7 Orgel

Die Orgel (griech.: Instrument, Werkzeug), ein über Tasten bespielbares Instrument, dessen Klang durch Pfeifen erzeugt wird, die durch einen Luftstrom (Orgelwind) angeblasen werden, gilt als die „Königin der Musikinstrumente“.

Die sich auf der Empore über dem Eingangsbereich befindende Orgel wurde 1963-1964 durch die bekannte Orgelbaufirma Gebr. Jehmlich (Dresden) gefertigt. Am 8. März 1964 erfolgte die Weihe der Orgel durch Domkapitular Dr. Heinrich Bulang (Bautzen); der am Orgelbau ebenfalls beteiligte Dresdner Kirchenmusikdirektor Joseph Wagner spielte die Orgel zum ersten Mal. Seitdem erklingt sie zur feierlichen Gestaltung des Gottesdienstes.

Die Orgel besteht aus drei Manualen und einem Pedal; sie umfasst 1.881 klingende Stimmen in Zink-, Zinn-, Kupfer- und Holzpfeifen und zählt zu den größten Orgelwerken in katholischen Kirchen der Region.

I. Manual, Brustwerk C-f <sup>3</sup>	II. Manual, Hauptwerk C-f <sup>3</sup>	III. Manual, Oberwerk C-f <sup>3</sup>	Pedal C-f <sup>1</sup>
1. Sing. Gedackt 8'	7. Gedacktpommer 16'	15. Weitgedackt 8'	21. Prinzipal 16'
2. Quintatön 4'	8. Prinzipal 8'	16. Prinzipal 4'	22. Subbass 16'
3. Prinzipal 2'	9. Rohrflöte 8'	17. Sifflöte 2'	23. Oktavbass 8'
4. Quinte 1 1/3'	10. Oktave 4'	18. Hornwerk 2-5 fach	24. Nachthorn 4'
5. Zimbel 2 fach	11. Nassard 2 2/3'	19. Rauschwerk 5 fach	25. Hintersatz 6 fach
6. Musette 8'	12. Flachflöte 2'	20. Krummhorn 8'	26. Posaune 16'
	13. Mixtur 5 fach		
	14. Trompete 8'		

## 5. Glockenturm und Glocken:

Der neben der Kirche in campaniler Bauweise errichtete, freistehende Glockenturm ist 27 Meter hoch. Die ursprünglich besonders in Italien verbreitete campanile Bauweise (campana: Glocke) kennt eine Reihe berühmter Vorbilder, etwa den Markusturm in Venedig sowie die Glockentürme des Doms von Florenz und von Sacre Coeur in Paris.

Der Glockenturm der St.-Mariä-Himmelfahrtskirche verfügt über ein harmonisches Geläut aus vier Glocken, das im Mai 2009 vollständig erneuert wurde.

Die folgende Übersicht zeigt die Namen und Inschriften der Glocken:

	<b>neu / seit 2009 Bronzeguss</b>	<b>alt Stahlguss</b>
Glocke Nr. 1	<b>Maria</b> (1.635 kg, cis' + 6)  Inscription: <i>HEILIGE MARIA, MUTTER GOTTES, BITTE FÜR UNS</i>	<b>St. Marien</b> (Schloss) (2.900 kg, cis)  Inscription: <i>SANCTA MARIA, REGINA IN COELUM ASSUMPTA; PATRONA NOSTRA; ORA PRO NOBIS (Heilige Maria, Du Königin aufgenommen in den Himmel, unsere Patronin, bitte für uns)</i>

Glocke Nr. 2	<b>Herz-Jesu</b> (1.149 kg, e' + 8) Inscription: <i>HERR, ZUR ZUFLUCHT BIST DU UNS GEWORDEN</i>	<b>Herz-Jesu</b> (Schloss) (1.550 kg, e) Inscription: COR JESU, FONDS TOTIM CONSOLACIONIS, MISERERE NOBIS <i>(Herz Jesu, Du Quelle allen Trostes, erbarme Dich unser)</i>
Glocke Nr. 3	<b>St. Benno</b> (1.137 kg, fis' + 5) Inscription: <i>SEI UNSERER STADT EIN GUTER HIRT</i>	<b>St. Hedwig</b> (Pfarrgarten) (1.150 kg, fis) Inscription: SANCTA HEDWIGIS, PATRONA PAUPERUM, ORA PRO NOBIS <i>(Heilige Hedwig, Du Patronin der Armen, bitte für uns)</i>
Glocke Nr. 4	<b>Heilig Geist</b> (940 kg, a' + 7) Inscription: <i>DER GEIST MACHT LEBENDIG</i>	<b>Heilig Geist</b> (Schloss) (700 kg, a) Inscription: EMITTE SPIRITUM TUUM ET CREABUNTUR ET RENOVABIS FACIEM TERRAE ALLELUIA <i>(Sendest Du Deinen Geist aus, so werden alle Geschöpfe erschaffen, und Du erneuerst das Antlitz der Erde, Halleluja)</i>

Die alten Glocken wurden in Apolda gegossen und im November 1956 geweiht; zu Pfingsten 1957 waren sie erstmals läutefähig. Von 1957-1959 wurde per Hand geläutet, seitdem mittels Läutemaschinen.

Die neuen Bronzeglocken wurden am 20. März 2009 in Passau von der Glockengießerei Perner gegossen. Am 8. Mai 2009 erfolgte die feierliche Glockenweihe durch Bischof Joachim Reinelt. Der Glockenstuhl wurde sodann komplett erneuert und es wurden Schallläden angebracht.

Als einzige der „alten“ Glocken verblieb die St. Hedwigsglocke im Pfarrgarten, wo sie sich nunmehr auf einem Sockel befindet und an die Heilige Hedwig, die Schutzpatronin Schlesiens, jener Region, aus der viele Gemeindemitglieder und Erbauer der Kirche stammen, erinnert.

Zur „ersten“ Glockenweihe 1957 – vor mehr als einem halben Jahrhundert also – fasste der damalige Pfarrer Werner Gelhard seine Gedanken und Hoffnungen in folgende Worte: „Mögen (die Glocken) als Gottes Stimme weithin schallen und die Menschen auf ihre höhere Bestimmung hinweisen! Vor allem aber möchten sie die Gläubigen zum heiligen Dienst und zum Gebet rufen! Möchten unsere Glocken baldigst die Einheit Deutschlands und den Frieden der Welt einläuten helfen!“ Auch die neuen Glocken unserer Kirche sollen ein unüberhörbares Zeichen der Hoffnung sein und allzeit zum Frieden rufen.

---

Die St. Mariengemeinde und ihr Pfarrer Dr. Waldemar Styra freuen sich über Ihr Interesse und begrüßen Sie herzlich in ihrer Kirche, die nicht nur als Bauwerk bedeutend ist. Hier kann jeder, der es wünscht, einen Ort der Stille und Einkehr finden.

Für Ihre Fragen und Anliegen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Dr. Marco Hietschold  
Pfarrgemeinderatsvorsitzender